

Frühjahrswanderung (6.4.2008)

Das Autothermometer zeigt gerade mal 1 °C über Null an. Wir fahren nach Densberg im Kellerwald zu unserer Frühjahrswanderung, man könnte aufgrund der Wetterlage meinen, es stünde die Winterwanderung an. Dennoch muss vor dem Start nicht die Stimmung angeheizt werden, auch wenn es überraschenderweise einen Sektumtrunk gibt. Dazu lädt der gestern 67 Jahre jung gewordenen Peppi Hruschka ein. Er meint, wir sollten schon mal für die Viertagewanderung üben, wo es bekanntlich auch jeden Morgen Sekt zu trinken gibt, bevor es auf die Strecke geht.

Laut unserem Programmheft soll es heute „hinauf in den Kellerwald“ gehen, über die Ruine Schönstein und den 585 m hohen Jeust, 22 km lang. Um 9.30 Uhr marschieren wir in Densberg los, wo wir vergebens die Reste der ehemaligen Densburg suchten. Der Kellerwaldsteig, man erkennt ihn an der neu angebrachten Markierung, einem „K“ mit einem Kringel links oben, zeigt uns wo es lang gehen soll. Am Weg zum Hundskopf hinauf treffen wir auf die Helenenquelle. Ihr Wasser sprudelt aus einem Steinquader hervor, der mit einer Inschrift aus dem Jahre 1937 versehen ist. Trotz größter Mühe kann man es keinem Recht machen, so deren Sinn.

„Es wird kein Ding so schön gemacht,
es kommt ein Spötter und veracht´s.
Drum gehet hin und schweiget still,
es macht´s ein jeder wie er will.“

Oberhalb des Gilserberger Ortsteils Schönau sehen wir die Schutzhütte am „Tanzplatz“ herbei. Denn es ist jetzt um 11 Uhr dringend an der Zeit eine Frühstücksrast einzulegen. Unten im Ort ruft die Kirchenglocke zum Sonntagsgottesdienst. Am historischen Tanzplatz, wo bis vor wenigen Jahrzehnten am Himmelfahrtstag getanzt wurde, erwartet uns eine schöne neue Schutzhütte. Draußen kommt zu unserer Freude die Sonne heraus.



Nach der Rast vor der Schutzhütte am Tanzplatz

Dann ist es nicht mehr weit zur Ruine Schönstein auf steilem Hang hoch über dem Gilsatal. Die im ersten Drittel des 14. Jh. von den Grafen von Ziegenhain erbaute Burg diente der Überwachung des Gilsatales. In dem von den Ziegenhainer Grafen angeführten „Sternkrieg“, der sich mit Unterstützung des Mainzer Erzbistums gegen die territorialen Interessen der jungen hessischen Landgrafschaft richtete, bot die Burg Schönstein den „Sternern“ Schutz. 1371 eroberte sie Landgraf Heinrich II. Ein zweites Mal fiel die Burg, als im „Hessischen Bruderkrieg“ Landgraf Ludwig II 1469 sie mit Hilfe böhmischer Söldner zum Nachteil seines Bruders Heinrich erstürmen ließ.

Unten an der Gilsa nimmt der Kellerwaldsteig einen anderen Verlauf als in meiner Wanderkarte vom Naturpark Kellerwald-Edersee verzeichnet. Dadurch kommen wir zu einer Unterführung der ehemaligen Gilsatalbahn, die in Zimmersrode von der Main-Weser-Bahn abzweigte und Jesberg, Densberg, Gemünden und Kirchhain miteinander verband.

Wie es der Wetterbericht angekündigt hatte, beginnt es zu schneien. Auf dem Weg hinauf zum Jeust, immerhin sind über 200 Höhenmeter zu überwinden, gestaltet der Schnee im Nu eine winterliche Landschaft. Doch noch bevor wir den Jeustgipfel erreichen, scheint schon wieder die Sonne und lässt uns oben angekommen eine geruhsame Rast einlegen.

Auf den Jeust wollte ich schon immer mal wandern, weshalb ich diese Frühjahrswanderung entsprechend plante. Erst gestern war ich hier, als ich beim

Dreibergelauf von Dodenhausen hier drüber rannte. Heute genieße ich diesen abgelegenen und selten besuchten Berg.



Am Jeustgipfel wird ein kleines Feuer entzündet

Inmitten dieser friedvollen Natur ist auch modernste Technik nicht weit. Sie befindet sich am Arm von Jürgen Hoppe, der gerade testen will, ob sein um Barometer, Höhenanzeiger u.dgl. mehr aufgezogene Chronometer die Höhe des Gipfels richtig anzeigt. Nach einigem Hin und Her glaubt er die Höhe gefunden zu haben. Aber die ihm angezeigten 413 m weichen erheblich von der tatsächlichen Höhe von 585 m ab. Er tröstet sich, das Gerät noch nicht richtig eingestellt zu haben. Jürgen stellt fest: „Immerhin stimmt das Datum am heutigen 13. April“. Ich stutze: „Jürgen, heute ist doch erst der 6. April“.

Vom Jeust sind es zurück nach Densberg noch etwa zwei Stunden, alles bergab. Unten am Waldrand nahe der Ortschaft Schönstein verweilen wir bei schöner Sicht auf das Gilsatal. Ich benutze die Gelegenheit auf das ehemalige Eisen- und Hüttenwerk Rommershausen aufmerksam zu machen, wo zwischen 1617 und 1884 u.a. gusseiserne Öfen hergestellt wurden. Die HNA hatte am 6.2.2008 über einen im Rommershäuser Werk hergestellten Kunstgussofen berichtet. Dieser historische Ofen aus der Zeit Mitte des 19. Jh. war in der HNA in einer Kleinanzeige zum Verkauf angeboten worden, worauf Reinhold Horn, langjähriger Ortsvorsteher in Schönstein, in Erinnerung an das ehemalige Werk, diesem Ofen wieder einen Platz in Schönstein

geben wollte. Und so geschah es auch. Nach Restaurierungsarbeiten steht das gute Stück jetzt im Flur seines Hauses. Während ich den HNA-Bericht vorlas, kam ein Mann vorbei, hörte was ich vortrug und gab zu erkennen, dass ihm besagter Ofen jetzt gehöre. Der Mann war nämlich Reinhold Horn aus Schönstein, der frühere Ortsvorsteher. Das Leben besteht aus lauter Zufällen.

Wir hatten gerade die Norde-Mühle passiert, als wir eine finstere Regenwand auf uns zu kommen sahen. Denn vom Wetterbericht wussten wir, dass heute mit Regen, Schnee, Sonne und Gewitter zu rechnen sei. Sonne hatten wir, Schnee auch, also kam jetzt der Regen. Doch bevor der uns erreichte, saßen wir ganz gemütlich in Densberg in dem neuen Landgasthof „Zum Kellerwald“ bei Kaffee und Schillerlocken. Draußen regnete und schneite es. Uns war es drinnen doppelt gemütlich.

Trotz schlechter Wettervorhersage hatten wir einen schönen Wandertag, der uns durch eine bisher weitgehend unbekannte Landschaft führte und einen Einblick in die mittelalterliche Geschichte zur Zeit der Grafschaft Ziegenhain vermittelte.

Und vom ehemaligen Eisen- und Hüttenwerk Rommershausen steht heute nur noch ein Schornstein im Ort, dafür aber wieder der schöne Kunstgussöfen.

Als wir Richtung Jesberg nach Hause fahren, sehen wir noch deutlich die Trasse der ehemaligen Gilsatalbahn, die damals für die Anwohner den Anschluss an Kassel und Marburg schuf. Das Auto sorgte für das Ende dieser Bahn. Heute ist die Gegend wieder so wie sie früher mal war.

Horst Diele